

S Y S
P O N S

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.

**Evaluation des
Modellprojektes
„Erstorientierung
und Werte-
vermittlung für
Asylbewerber-
innen und
Asylbewerber“**

Abschlussbericht
20.06.2017

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.

**Evaluation des
Modellprojektes
„Erstorientierung
und Werte-
vermittlung für
Asylbewerber-
innen und
Asylbewerber“**

Abschlussbericht
20.06.2017

Syspons GmbH
Prinzenstraße 84
10969 Berlin

Dr. Jenni Winterhagen
Projektleiterin

Franziska Lammers
Projektmanagerin

Telefon: 0151 / 2646 0496
E-Mail: franziska.lammers@syspons.com

Inhalt

Inhalt	3
1 Einleitung	4
2 Methodischer Hintergrund	6
2.1 Methodisches Design	6
2.2 Herausforderungen und Mitigationsstrategien	6
3 Relevanz	8
3.1 Relevanz der Kursthemen	8
4 Umsetzung	10
4.1 Rahmenbedingungen der Kurse	10
4.2 Kursgestaltung	11
5 Wirkungen	13
5.1 Orientierung im Nahumfeld	13
5.2 Spracherwerb	14
5.3 Wertevermittlung	16
5.4 Wirkungen im Kursverlauf	18
5.5 Zusätzliche Wirkungen	19
6 Fazit und Ausblick	21
7 Handlungsempfehlungen	23
Anhang	25

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zustimmung der Befragten der Klassenzimmerbefragung zur Frage, ob sie an den einzelnen Modulthemen interessiert sind.	9
Abbildung 2: Angaben der Befragten der Klassenzimmerbefragung zur Frage, ob sie Aussagen zur Gestaltung der Kurse zustimmen (1).	11
Abbildung 3: Angaben der Befragten der Klassenzimmerbefragung zur Frage, ob sie Aussagen zur Gestaltung der Kurse zustimmen (2).	12
Abbildung 4: Zustimmung der Befragten der Klassenzimmerbefragung im Themenkomplex „Orientierung im Nahumfeld“ nach Aussagen und als Indexwert.	13
Abbildung 5: Aussagen der Befragten der Klassenzimmerbefragung zu Aktivitäten außerhalb des Erstorientierungskurses.	14
Abbildung 6: Zustimmung der Befragten der Klassenzimmerbefragung im Themenkomplex „Spracherwerb“ nach Aussagen und als Indexwert.	15
Abbildung 7: Zustimmung der Befragten der Klassenzimmerbefragung im Themenkomplex „Wertevermittlung“ nach Aussagen und als Indexwert.	16
Abbildung 8: Beurteilung der Passung von beispielhaften Situationen mit den Werten in Deutschland durch die Befragten der Klassenzimmerbefragung im Themenkomplex „Wertevermittlung“.	17
Abbildung 9: Entwicklung des Indexwerts zur Zielerreichung im Verlauf der besuchten Module (Ausschnitt von Indexwert 0,7 bis 1,0).	19

Anhangsverzeichnis

I. Fragebogen der Klassenzimmerbefragung	25
---	-----------

1 Einleitung

Das Modellprojekt „Erstorientierung und Wertevermittlung für Asylbewerberinnen und Asylbewerber“

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. (im Folgenden JUH) führt seit August 2016 in zehn Bundesländern Erstorientierungskurse für AsylbewerberInnen durch, vorwiegend in ihren Flüchtlingseinrichtungen. Zuletzt wurden 46 Kurse an 35 Standorten unterrichtet. Gefördert werden die Kurse im Rahmen eines Modellprojekts des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) seit August 2016. Dieses weitete die Erstorientierungskurse nach einem evaluierten Modellprojekt in Bayern bundesweit aus. Im Modellprojekt werden die Kurse neben der JUH von zwei weiteren Trägerorganisationen durchgeführt. Ein bundesweites Roll-Out der Kurse ist für Juli 2017 vorgesehen.

Die Kurse richten sich an AsylbewerberInnen in der ersten Zeit nach der Ankunft in Deutschland. Sie vermitteln erste, praxisorientierte Deutschkenntnisse, Orientierungshilfen im Alltag sowie Wissen über Werte und Gepflogenheiten in Deutschland.

Pro Kurs werden zwölf bis 20 TeilnehmerInnen, vorrangig Erwachsene, unterrichtet. Der Kurs umfasst 300 Unterrichtseinheiten (à 45 Minuten) und besteht aus sechs Modulen. Jedes Modul beinhaltet 50 Unterrichtseinheiten, die unterschiedliche Alltagsthemen behandeln:

- Über sich und andere Personen sprechen
- Alltag in Deutschland
- Bildung und Arbeit
- Einkaufen
- Gesundheit / Medizinische Versorgung
- Sitten und Gebräuche in Deutschland
- Werte und Zusammenleben
- Wohnen

Im Regelfall absolvieren die TeilnehmerInnen vier bis fünf Unterrichtseinheiten pro Tag. Teil des Kurses sind außerdem Exkursionen in das nähere Umfeld. Das Module „Werte und Zusammenleben“ ist verpflichtend zu unterrichten.

Konzeptweiterentwicklung und -umsetzung bei der JUH

Dabei haben die Johanniter das Konzept des bayrischen Modellprojekts weiterentwickelt. Aus den ursprünglichen elf Modulen hat die JUH acht ausgewählt. Die Inhalte der anderen Module wurden zum Teil in diese integriert. Inhaltlich weiterentwickelt haben die JUH insbesondere das Wertemodul. Hier wurde sich in der Umsetzung auf Grundrechte fokussiert, wenn auch das Rahmenmodulkonzept deutlich breiter gefasst ist. Das Modul „Gesundheit“ muss in allen Kursen angeboten werden.

Neben der frühzeitigen Unterstützung von Integration sehen die JUH die Kurse auch als eine alltagsstrukturierende Maßnahme und als Mittel, um Konflikte in den Einrichtungen zu vermeiden. Vor diesem Hintergrund wird eine Teilnahme nicht an den rechtlichen Status oder Bleibeperspektive gebunden.

Die Kurse finden zumeist direkt in den Unterkünften der Teilnehmenden statt, in Einzelfällen werden die Kurse im Rahmen des mobilen Dienstes auch außerhalb durchgeführt. Die Teilnahme am Kurs ist freiwillig und kostenfrei. Eine Kinderbetreuung wird teilweise gestellt. Der Kurs ist modular aufgebaut,

sodass ein Ein- und Ausstieg jederzeit möglich ist. Im Durchschnitt besuchen die TeilnehmerInnen einen Kurs über einen Zeitraum von 10 Wochen und besuchen dabei 2,7 Module.¹

In der ersten Phase des Modellprojekts (August 2016 bis Januar 2017) erreichten die Kurse der JUH insgesamt 959 Personen. Die häufigsten Herkunftsländer waren hierbei Afghanistan, Syrien, Eritrea, der Irak und der Iran. Die meisten TeilnehmerInnen (60 Prozent) waren zwischen 21 und 35 Jahren alt. 38 Prozent der TeilnehmerInnen waren Frauen.

Ziele der Evaluation

Anlässlich des Auslaufens des Modellprojekts beauftragte die JUH im März 2017 Syspons mit einer Zwischenevaluation des Projekts. Die Evaluation verfolgte dabei zwei Ziele:

1. **Lernen:** So sollte die Evaluation Erfolgsfaktoren, Herausforderungen sowie Verbesserungsbedarfe in der Umsetzung des Konzepts identifizieren. Damit trägt die Evaluation zur Weiterentwicklung des Programms bei.
2. **Wirkungsmessung und Berichtslegung:** Die Evaluation misst darüber hinaus, ob die Kurse die angestrebten Ziele und Wirkungen erreichen. Damit kann die Evaluation zur Legitimation des Programms gegenüber der Öffentlichkeit sowie gegenüber dem Mittelgeber dienen.

In diesem Sinne hat die Evaluation vor einer flächendeckenden Einführung der Kurse im Sommer 2017 Handlungsempfehlungen für eine Weiterentwicklung des Kurskonzepts und dessen Umsetzung entwickelt. Dieser Bericht fasst die zentralen Ergebnisse der Erhebungen zusammen.

¹ Diese Daten basieren auf einer Auswertung der Kursdaten von August 2016 bis Januar 2017 durch die Bundesgeschäftsstelle der JUH.

2 Methodischer Hintergrund

2.1 Methodisches Design

In der Evaluation wurde ein mehrstufiges Design angewandt und quantitative Ergebnisse einer Befragung von Kursteilnehmenden mit qualitativen Erkenntnissen aus Projektdokumenten und einer Fokusgruppe mit Lehrkräften zueinander in Beziehung gesetzt.

Zur Vorbereitung wurden zentrale Projektdokumente (Projektskizze, Modulhandbuch, interne Zwischenevaluation der JUH nach der ersten Modellphase) sowie die Ergebnisse interner Befragungen der Lehrkräfte analysiert.

Klassenzimmerbefragung

Um die Perspektive der Kursteilnehmenden zu erheben, hat Syspons einen niederschweligen Fragebogen entwickelt. Dieser umfasste Fragen zur Einschätzung der Bedarfsorientierung, der Kursgestaltung, (Selbst-)Einschätzung zu den Wirkungen der Kurse sowie personenbezogene Angaben. Letztere wurden als Kontroll- und Kreuzvariablen für die statistische Auswertung genutzt. Die Fragebögen wurden den Teilnehmenden in Deutsch, Englisch, Arabisch und Farsi zur Verfügung gestellt.

Die JUH verteilte die Fragebögen an 30 Kurse, die zuvor kriterienbasiert ausgewählt wurden. Kurse, die erst vor kurzem begonnen hatten und in denen sich noch kein „Kursalltag“ etabliert hatte, wurden nicht in die Befragung miteinbezogen. Bei Standorten mit einer großen Anzahl von Kursen wurde nur ein Teil der Kurse befragt.

Im Zeitraum von vier Wochen erhielt Syspons 299 Fragebögen aus 22 Kursstandorten. Diese Fragebögen wurden digitalisiert und mithilfe von SPSS uni-, bi- und multivariat ausgewertet.

Workshop und Fokusgruppe mit Lehrenden

Um die quantitativen Ergebnisse zu validieren, fand im Anschluss an die Auswertung ein qualitativer Workshop mit der Fokusgruppe statt. An dem Termin nahmen sechs Lehrkräfte aus verschiedenen Kursstandorten teil, die auf Basis ihrer langen Lehrerfahrung ausgewählt wurden. Ziel der Fokusgruppe mit den KursleiterInnen war es, die Befragungsergebnisse aus der Sicht des erfahrenen Lehrpersonals zu validieren und zu interpretieren. Gleichzeitig war es über die Fokusgruppe möglich, Erfahrungen, Herausforderungen, Verbesserungspotentiale und Erfolgsfaktoren aus Sicht des Lehrpersonals zu erheben und gemeinsam zu reflektieren. Auf dieser Basis konnten mögliche Handlungsempfehlungen mit Personen aus der Praxis entwickelt und diskutiert werden.

Durch die Kombination von

- quantitativen und qualitativen Methoden,
- die Erhebung verschiedener Sichtweisen von Kursteilnehmenden und KursleiterInnen sowie
- den Einsatz verschiedener ForscherInnen aus dem Syspons-Team

wurde eine Methoden-, Daten- und ForscherInnen-Triangulation gewährleistet. So konnte die Qualität der Evaluationsergebnisse erhöht werden.

2.2 Herausforderungen und Mitigationsstrategien

Eine zentrale Herausforderung bei der Evaluation von Angeboten für AsylbewerberInnen besteht darin, die Teilnahme an einer Befragung **möglichst niederschwellig zu konzipieren**. Aus diesem Grund wählte Syspons einen Papierfragebogen, der direkt im Kurs (und mit der Möglichkeit der Unterstützung durch die Lehrkraft) ausgefüllt werden konnte. Der Fragebogen wurde so kurz wie möglich gehalten, einfache Formulierungen gewählt sowie auf komplizierte Skalen verzichtet. Auch wurde es den Teilnehmenden ermöglicht, die Befragung auf einer anderen, ihnen geläufigeren Sprache zu bearbeiten.

Jede Ziehung einer Stichprobe **gefährdet die Repräsentativität** von Befragungsergebnissen. Bei dem erreichten Rücklauf von 299 Personen kann jedoch von einer repräsentativ großen Stichprobe ausgegangen werden (maximaler Stichprobenfehler bei 4,7 Prozent). Auch hinsichtlich der Altersverteilung und der Verteilung der Herkunftsländer stimmt die Stichprobe mit der Verteilung aller erfassten Teilnehmenden der Erstorientierungskurse laut JUH-Auswertung zum Großteil überein. Auffällig ist lediglich, dass Frauen in der Befragung leicht überrepräsentiert sind. Der Anteil weiblicher Teilnehmerinnen der Kurse liegt bei 38 Prozent, an der Befragung haben 47 Prozent Frauen teilgenommen.

Nicht zuletzt muss beachtet werden, dass Befragungsergebnisse häufig von einer **positiven Verzerrung durch soziale Erwünschtheit** beeinflusst werden. Insbesondere in einem Kontext, in dem Asylentscheidungen noch ausstehen, kann ein solcher Bias befürchtet werden. Um dieser Herausforderung zu begegnen, wurde viel Wert darauf gelegt, die Ergebnisse der Klassenzimmerbefragung mit anderen Erhebungsmethoden und -quellen zu triangulieren. Auch sollten Feinheiten wie der Wechsel der Skalenrichtung einer „allgemeinen Ja-Sage-Tendenz“ entgegenwirken. In der Auswertung werden vor diesem Hintergrund auch kleinere Unterschiede in den Bewertungen und auch nur marginal kritische Beurteilungen detaillierter betrachtet.

3 Relevanz

Die zentrale Relevanz des Programms liegt darin, dass es einen **akut bestehenden Bedarf an niederschweligen Orientierungsangeboten kurz nach Einreise** und insbesondere vor dem Asylentscheid erfüllt. Dieser Bedarf besteht bei verschiedenen Zielgruppen:

1. Primäre Zielgruppe sind Personen mit unklarer Bleibeperspektive, die insgesamt längere Asylverfahren durchlaufen und ggf. einen Duldungsstatus erhalten. Dadurch ist für sie die Vorlaufzeit vor einem Integrationskurs eventuell länger oder sie haben (noch) keinen Zugang zum Integrationskurs.
2. Auch bei Personen mit guter Bleibeperspektive, die einen schnellen Zugang zum Integrationskurs haben, treffen die Erstorientierungskurse auf Bedarfe. Sie decken akute Informationsbedarfe ab, bieten erste sprachliche Orientierung kurz nach der Ankunft und können für bildungsungewohnte Zielgruppen eine Vorbereitung für den Integrationskurs darstellen.

Der **Fokus auf alltägliche Sprache und mündliche Vermittlung** sowie der **Schwerpunkt auf alltagsrelevante Themen** grenzen die Erstorientierungskurse vom Integrationskurs ab. Weitere Besonderheiten der Kurse sind der niederschwellige Zugang, da die Kurse zum Zeitpunkt der Evaluation noch vorwiegend in den Unterkünften selbst stattfanden, und eine große Flexibilität in der Kursgestaltung.

Im Folgenden gehen wir näher auf die inhaltliche Relevanz der Kursthemen ein, die sowohl in der Klassenzimmerbefragung als auch in der Fokusgruppe mit den Lehrenden thematisiert wurde. Die besondere Gestaltung der Kurse – die Bedeutung von Charakteristika wie Niederschwelligkeit etc. – analysieren wir im Abschnitt zur Programmumsetzung genauer (vgl. Kapitel 4).

3.1 Relevanz der Kursthemen

Eine zentrale Besonderheit der Erstorientierungskurse ist die **Alltags- und Handlungsorientierung** ihrer Themenauswahl. So können Lehrkräfte in Abstimmung mit den Teilnehmenden neben den verpflichtenden Modulen „Gesundheit“ und „Werte und Zusammenleben“ vier aus sechs weiteren Modulen wählen. So können sie Interessen und Vorkenntnisse der Teilnehmenden berücksichtigen und die Zusammenstellung von Themen (auch innerhalb der Module) an die Gruppe anpassen. Einige Lehrkräfte nutzen diesen Handlungsspielraum außerdem, um mehrere Modulthemen in einer Kurseinheit zusammenzufassen. Beispielsweise werden manchmal die Module „Werte und Zusammenleben“ und „Sitten und Gebräuche“ zusammengefasst und im Rahmen eines Moduls unterrichtet.

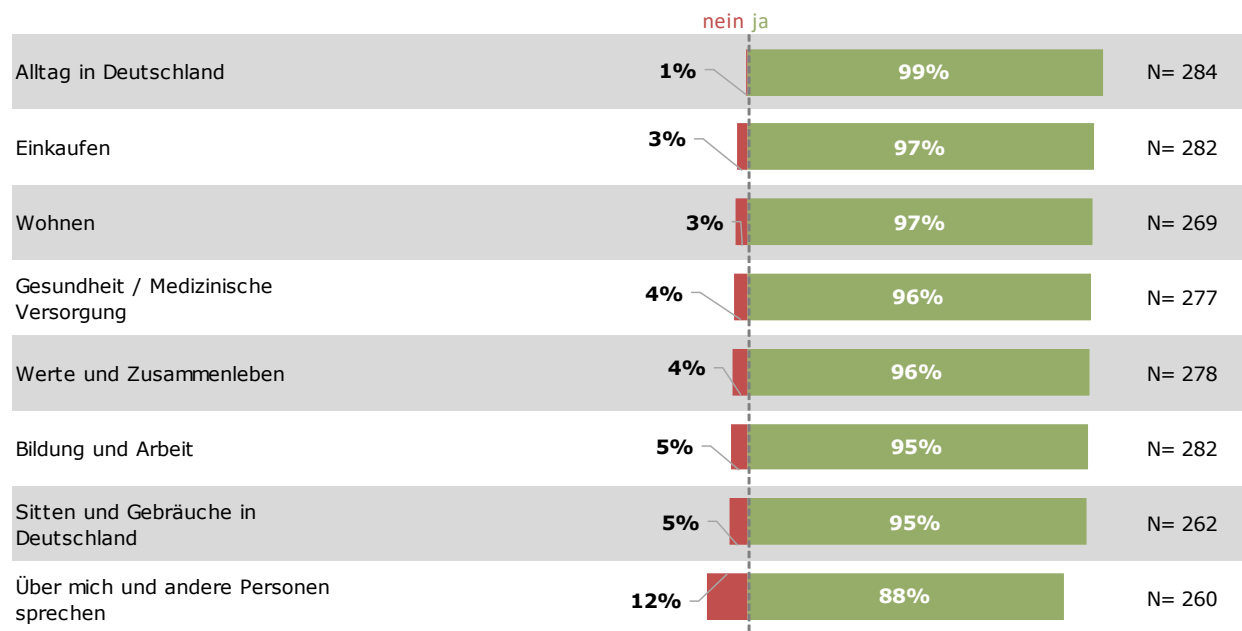
Fast alle Befragten geben an, dass der Kurs Themen behandelt, die für ihren Alltag in Deutschland wichtig sind (98 Prozent) und ebenso, dass sie viel Neues dazu lernen (99 Prozent).

Dabei interessieren alle Modulthemen die Mehrheit der Kursteilnehmenden (siehe Abbildung 1). Mit 99 Prozent Interessensbekundung findet das Modul „Alltag in Deutschland“ den stärksten Anklang. Das Modul „Über mich und andere Personen sprechen“ stößt trotz hoher Zustimmung vergleichsweise auf das wenigste Interesse (88 Prozent).

Dass dieses Modul im Vergleich schlechter abschneidet, kann laut Aussage einiger Lehrkräfte auf erste Hemmschwellen zu Beginn des Kurses hindeuten, insbesondere hinsichtlich des Über-Sich-Selbst-Sprechens. Ggf. sei jedoch auch der Titel missverständlich und sollte in „Soziale Kontakte“ umbenannt werden.

Abbildung 1: Zustimmung der Befragten der Klassenzimmerbefragung zur Frage, ob sie an den einzelnen Modulthemen interessiert sind.

Interessieren Sie die folgenden Module?



Darüber hinaus artikulieren die KursteilnehmerInnen starkes Interesse am Erlernen der deutschen Sprache ohne Bezug auf ein konkretes Themenfeld. Ein Teilnehmender begründet dies damit, dass „[...] die Sprache der Schlüssel zu diesem Land“ sei. Inhaltlich sind Erkenntnisinteressen in den Themenfeldern Ausbildung, Arbeit, Alltag und Freizeit diejenigen, die über das bereits Gelernte hinaus am meisten interessieren.

Von Seiten der Lehrkräfte wurde im Rahmen der Fokusgruppe angeregt, ein weiteres Modul zum Thema „Wie lerne ich?“ in das Rahmenmodulkonzept aufzunehmen. Dieses könne den anderen Modulen vorangestellt werden und dazu dienen, Lerntechniken und -strategien systematisch aufzubereiten und Lernhemmnisse abzubauen. Hier könnten bspw. Lerntypen diskutiert oder das Bauen von Eselsbrücken eingeübt werden.

Es wird deutlich, dass insbesondere Alltagsthemen von Seiten der Teilnehmenden eine starke Bedeutung beigemessen wird, womit das Angebot seinem Anspruch, der ersten Orientierung zu dienen, gerecht wird. Auch die Betonung von Sprache als wichtiger Zugangspunkt verdeutlicht die Relevanz des Angebots.

Dass Module und Themen in Anlehnung an das Rahmenkonzept kursspezifisch zusammengestellt werden können, bedeutet einerseits, dass den Lehrkräften ein aufeinander aufbauendes Curriculum fehlt und stellt diese vor eine pädagogische Herausforderung. Andererseits ist diese Themenanpassung nach Kurszusammensetzung auch als ein zentraler Erfolgsfaktor für die Kursdurchführung zu werten, da es nur so möglich ist, Interessen und Vorkenntnisse der Teilnehmenden angemessen zu berücksichtigen und so einem sehr heterogenen TeilnehmerInnenfeld gerecht zu werden.

4 Umsetzung

Die Umsetzung der Erstorientierungskurse hängt von zweierlei Faktoren ab. Einerseits von den strukturellen Rahmenbedingungen wie Finanzierung, Zeitrahmen und den Angeboten und Räumlichkeiten vor Ort. Andererseits wird der Kursalltag massiv von der individuellen Lehrkraft beeinflusst: von ihrer pädagogischen und interkulturellen Kompetenz, von ihrem Engagement sowie von ihren Entscheidungen, das Rahmenmodulkonzept kurs- und teilnehmerInnenbezogen anzuwenden. Im folgenden Kapitel soll auf beide Aspekte der Umsetzung eingegangen werden.

Übergeordnet lässt sich festhalten, dass von den Kursteilnehmenden die an die Lehrkraft gebundenen Faktoren tendenziell besser bewertet worden sind als solche Aspekte, die von Seiten der Lehrkraft wenig zu beeinflussen sind. Dies kann einerseits als ein Zeichen für das hohe Engagement der Lehrenden und die Qualität ihrer Arbeit gewertet werden. Zum anderen kann dies aber auch darauf hinweisen, dass durch die Bindung an die Person der Lehrenden das Phänomen der sozialen Erwünschtheit noch stärker zum Tragen kommt. Bei der Interpretation der sehr positiven Ergebnisse muss dies beachtet werden.

4.1 Rahmenbedingungen der Kurse

In den meisten Fällen werden die Erstorientierungskurse der JUH direkt in den Unterkünften durchgeführt. Dies bietet auf der einen Seite den zentralen Vorteil, nah an der Lebenssituation der KursteilnehmerInnen zu agieren. Diese können persönlich auf das Kursangebot aufmerksam gemacht und ggf. auch daran erinnert werden. Eine wichtige Aufgabe der Lehrkräfte ist daher das „Türen klopfen“, wozu sie teils Unterstützung durch das sozialpädagogische Personal der Einrichtungen erhalten.

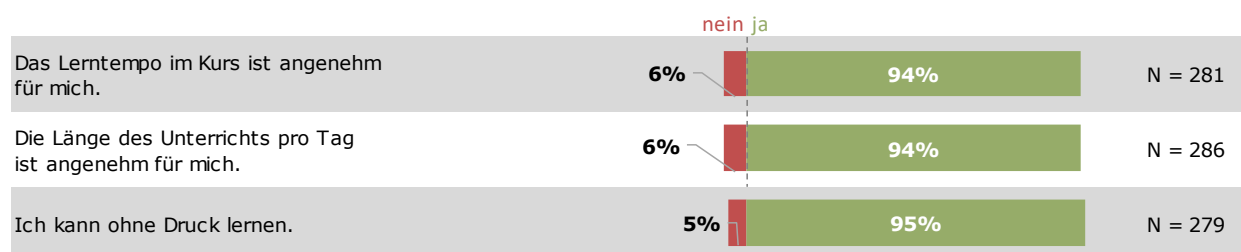
So können sie TeilnehmerInnen persönlich ansprechen und motivieren. Außerdem senken die geringe räumliche Distanz und der dadurch einfache Zugang zum Kurs die Hemmschwelle, zum Kurs zu erscheinen. Die Teilnehmenden können außerdem in einem vertrauten und geschützten Umfeld lernen und ggf. auch die Infrastruktur der Einrichtung nutzen. So kann in einigen Einrichtungen eine parallele Kinderbetreuung angeboten werden, welche Eltern und insbesondere Frauen die Teilnahme am Kurs erleichtert. Wenn parallel zum Kurs keine Kinderbetreuung angeboten wird, gestaltet es sich als schwierig, Eltern und insbesondere Frauen zu erreichen. Aufbauend auf die Durchführung in den Einrichtungen sollen die Kurse z.B. durch Exkursionen eine Brücke in das nähere und weitere Umfeld der Unterkünfte schlagen. Damit zielen sie darauf ab, den Teilnehmenden den Weg in weiterführende Angebote und das alltägliche Leben in Deutschland zu ebnet.

Die KursleiterInnen betonen, dass sie sich in den Unterkünften der JUH durch das Personal der Unterkünfte gut eingebunden und unterstützt fühlen. Gelobt wird insgesamt die positive Atmosphäre und Professionalität der Unterkünfte, auch wenn einzeln eine noch stärkere Unterstützung bei der Motivation der Kursteilnehmenden zur Kursteilnahme durch das sozialpädagogische Personal gewünscht wird.

Im Regelfall besuchten die TeilnehmerInnen vier bis fünf Unterrichtseinheiten pro Tag. Die Beurteilung dieser Rahmenbedingung fällt im Vergleich leicht negativer aus als in anderen Bereichen (siehe Abbildung 2). So beurteilen einige das Lerntempo und die Länge des Unterrichts pro Tag als unangenehm oder geben an, nicht ohne Druck lernen zu können (jeweils sechs, sechs und fünf Prozent).

Abbildung 2: Angaben der Befragten der Klassenzimmerbefragung zur Frage, ob sie Aussagen zur Gestaltung der Kurse zustimmen (1).

Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?



Dies lässt sich einerseits als Hinweis deuten, dass ein täglicher Unterricht mit bis zu fünf Unterrichtseinheiten für manche Teilnehmenden ein Pensum darstellt, das auch belastend wahrgenommen werden kann. Dabei ist derzeit davon auszugehen, dass die Kursdauer in der Ausweitungphase flexibler gestaltet werden kann, da die Förderphasen der Modellphase einen knappen Rahmen setzen (August 2016 bis Januar 2017 sowie Februar 2017 bis Juni 2017). Dies führte zu einer zeitlich leicht gedrängten Durchführung der Kurse. Zusätzlich stellte die enge zeitliche Planung der Kurse in der Modellphase eine Herausforderung mit Blick auf Urlaubszeiten der Lehrkräfte dar.

Für die Lehrkräfte ist insbesondere die heterogene und wechselnde Zusammensetzung der Teilnehmenden eine Herausforderung. So müssen sie den Unterricht immer wieder an die Bedürfnisse von Nicht-Alphabetisierten, ZweitschriftlernerInnen und Personen, die bereits die lateinische Schrift kennen, anpassen. Dies ist mit hohem Arbeitsaufwand auf Seiten des Lehrpersonals verbunden. Ähnlich wirkt sich die Fluktuation der Gruppengröße aus. U.a. dadurch, dass Teilnehmende ausziehen oder einen I-Kurs beginnen, schrumpfen die Kursgruppen über die Zeit. Nachträglich weitere KursteilnehmerInnen in den Kurs zu integrieren, gelingt laut Aussage der Lehrkräfte nicht immer. Während also zu große Gruppen binnendifferenziertes Arbeiten erschweren, können in zu kleinen Gruppen viele pädagogische Methoden (z.B. Gruppenarbeiten) nicht mehr durchgeführt werden. Eine Trennung von alphabetisierten und nicht-alphabetisierten Teilnehmenden, wie sie von einer Lehrkraft durchgeführt und als sehr positiv bewertet wurde, erfordert bspw. eine kritische Gruppengröße und darüber hinaus mehr Ressourcen der Lehrkraft. So kann eine solche Trennung nur erfolgen, wenn an einem Kursstandort mindestens zwei Erstorientierungskurse angeboten werden.

Wengleich barrierefrei konzipiert, wirken sich laut Aussage der Lehrkräfte die Charakteristika, dass die Teilnahme freiwillig und kostenfrei ist und dass kein zertifizierter Abschluss erworben werden kann, negativ auf die Motivation einiger Teilnehmenden aus. Stattdessen wird daher versucht, Motivation durch Bedarfsorientierung herzustellen (siehe Kapitel 4.2).

4.2 Kursgestaltung

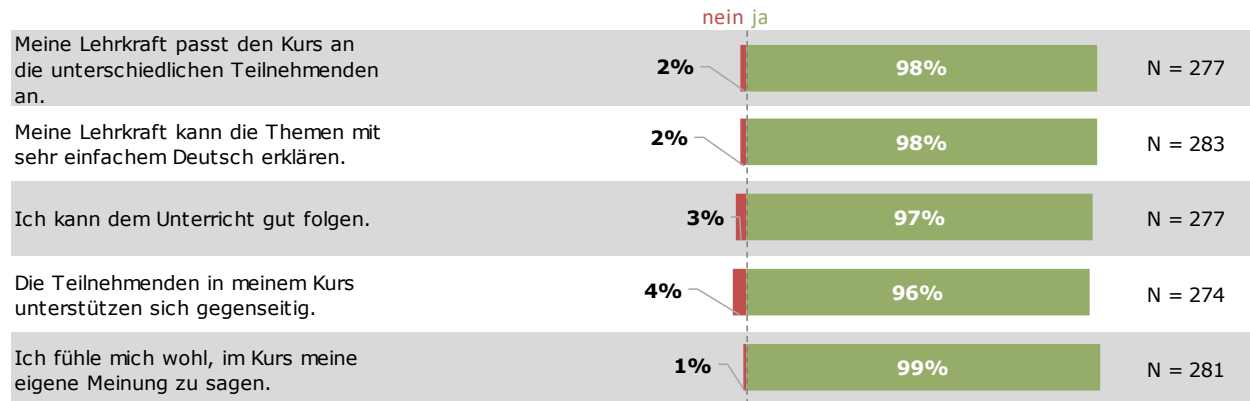
Wie eingangs erwähnt gewährt das Rahmenmodulkonzept der Erstorientierungskurse der einzelnen Lehrkraft viele Freiheiten in der Gestaltung des Unterrichts. So können Module kursbezogen ausgewählt sowie die Lehrmethoden teilnehmerInnenspezifisch angewendet werden. Der persönliche Stil der Lehrenden erhält daher besonderes Gewicht.

Ein weiteres zentrales Charakteristikum der Kurse ist ihre niederschwellige Durchführung. Es gibt keine Zugangsvoraussetzungen, sie werden auf einfachem Deutsch unterrichtet und der Fokus liegt auf mündlicher Vermittlung. So kommt den Lehrkräften auch die Aufgabe zu, eine vertraute, an die Teilnehmenden angepasste Lernatmosphäre zu schaffen.

Dass es den Lehrkräften gelingt, die Kurse und ihre Inhalte an die TeilnehmerInnen anzupassen und motivierend zu gestalten, wird von den Befragten klar bestätigt (siehe Abbildung 3). Sie geben an, dass es der Lehrkraft gelingt, teilnehmerInnenspezifisch und mit sehr einfachem Deutsch zu unterrichten (je 98 Prozent). 99 Prozent fühlen sich im Kurs dabei wohl, ihre Meinung offen auszusprechen, und 96 Prozent beurteilen die Arbeitsatmosphäre als unterstützend.

Abbildung 3: Angaben der Befragten der Klassenzimmerbefragung zur Frage, ob sie Aussagen zur Gestaltung der Kurse zustimmen (2).

Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?



Wichtiger Erfolgsfaktor für eine gute Kursgestaltung ist daher nicht nur die thematische Relevanz, sondern auch die persönliche Bedarfsorientierung. Die Orientierung an den Lernbedarfen der Teilnehmenden wird von Lehrkräften als zentrales Element für Motivation eingeschätzt. Durch höhere persönliche Relevanz (z.B. das Thema Familie) kann diese noch weiter gesteigert werden. Hierbei ist jedoch auch ein sensibler und professioneller Umgang mit (möglichen) Traumata maßgeblich. Es hat sich bspw. als erfolgreich erwiesen, mögliche Konfliktthemen wie Familie eher an abstrakten Beispielen als am konkreten Beispiel der Teilnehmenden zu bearbeiten.

Insgesamt belegen die Daten, dass es den KursleiterInnen der JUH in hohem Maße gelingt, diese Anforderungen zu erfüllen und als authentische Lehrpersonen Bindung zu sich und unter den Teilnehmenden sowie eine vertrauensvolle Lernatmosphäre zu schaffen.

5 Wirkungen

Im folgenden Kapitel soll dargelegt werden, welche Wirkungen die Erstorientierungskurse seit ihrer Einführung entfaltet haben. Hierbei werden die drei Lernebenen (Erst-)Orientierung im nahen Umfeld, Erwerb erster Deutschkenntnisse sowie die Vermittlung von in Deutschland geltenden Werten beleuchtet.

Hierzu werden für jede Wirkungsebene jeweils die Ergebnisse aus Klassenzimmerbefragung und Fokusgruppe dargestellt, analysiert und diskutiert. Darüber hinaus werden Herausforderungen und Erfolgsfaktoren in der Zielerreichung identifiziert.

Abschließend soll aufgezeigt werden, wie sich Wirkungen im Zeitverlauf verhalten. Und außerdem wird auf solche Effekte eingegangen, die nicht als explizite Lernziele formuliert worden sind, die jedoch als weitere Wirkungen der Kurse zu werten sind.

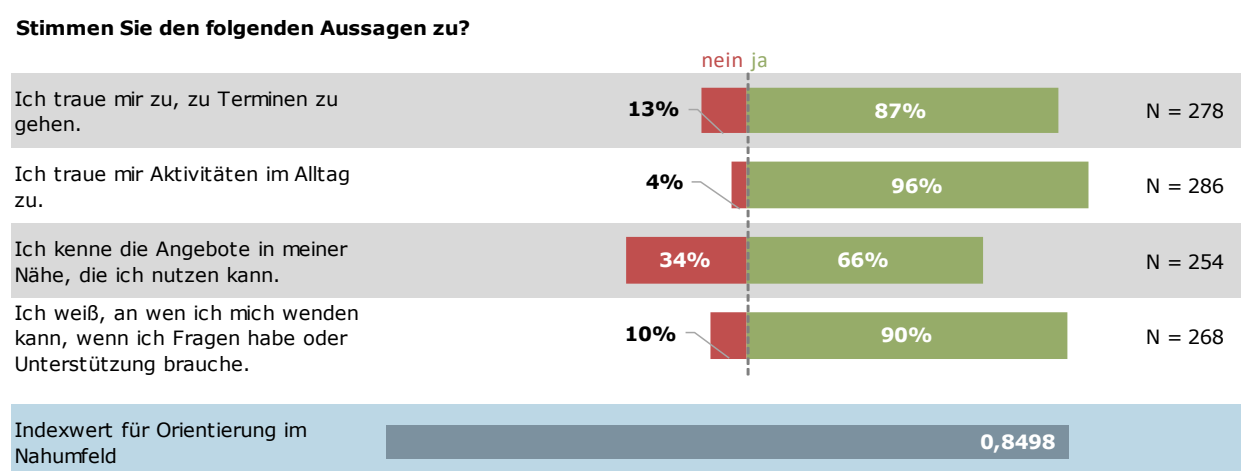
Die erzielten Wirkungen werden dabei primär anhand der Selbsteinschätzung der Teilnehmenden beurteilt. Dies trägt dem Umstand Rechnung, dass die Erstorientierungskurse keine festen Lernziele/-kontrollen vorsehen, sondern individuelle Wirkungen erreicht werden sollen. So kann die Kenntnis der wichtigsten Wörter für einige TeilnehmerInnen bedeuten, sich namentlich vorstellen zu können, während es für andere beinhaltet, über komplexere Themen wie bspw. Arbeit zu sprechen.

5.1 Orientierung im Nahumfeld

Die Mehrheit der Teilnehmenden der Erstorientierungskurse glaubt, seinen Alltag in Deutschland bewältigen zu können. Fast alle Befragten (96 Prozent) geben an, sich alltägliche Aktivitäten wie Einkaufen oder Bus und Bahn zu fahren, zuzutrauen (siehe Abbildung 4). Auch meinen 90 Prozent zu wissen, welche Ansprechperson sie bei Fragen oder Problemen kontaktieren können. Die Wahrnehmung von Terminen (z.B. beim Arzt, der Behörde oder einen Elternabend) trauen sich 87 Prozent der Befragten zu. Im Gegensatz dazu kennen deutlich weniger Personen die Angebote in ihrer Umgebung, die Ihnen zur Verfügung stehen (66 Prozent).

Es ist ersichtlich, dass je mehr Selbstständigkeit eine Aktivität erfordert, desto weniger Kursteilnehmer trauen es sich zu, diese Aktivität wahrzunehmen.

Abbildung 4: Zustimmung der Befragten der Klassenzimmerbefragung im Themenkomplex „Orientierung im Nahumfeld“ nach Aussagen und als Indexwert.



TeilnehmerInnen, die mehr Module absolviert haben, fühlen sich insgesamt besser orientiert als diejenigen, die erst wenige Module besucht haben. Dies deutet darauf hin, dass eine längere Teilnahme am Kurs auch zu mehr Orientierung im Umfeld führt (siehe auch Kapitel 5.4).

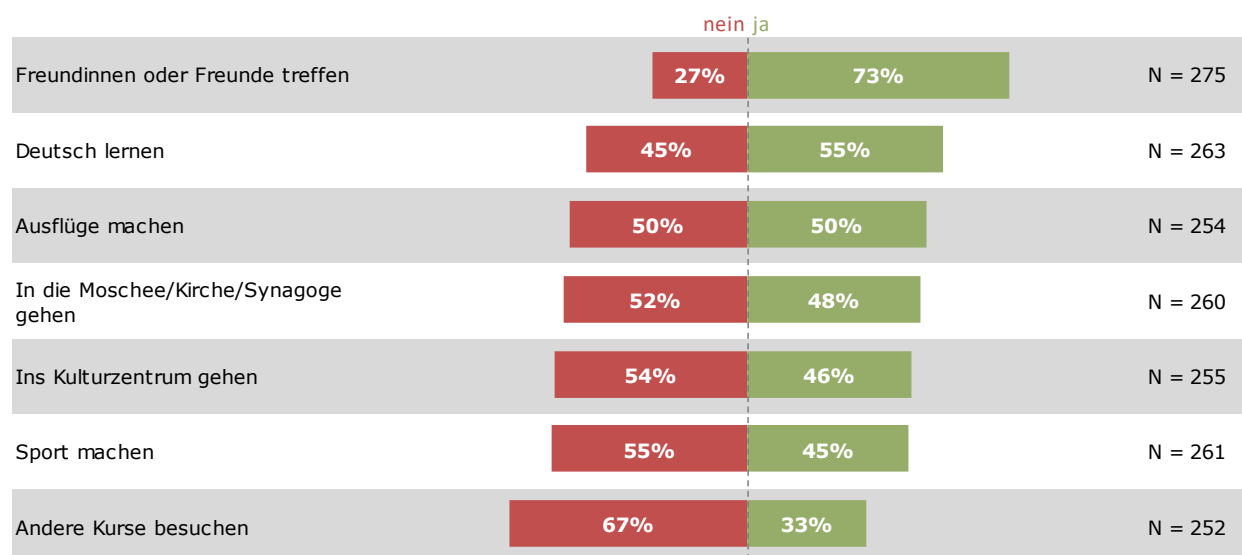
Männliche Teilnehmende fühlen sich hierbei in allen Kategorien ein wenig sicherer als die teilnehmenden Frauen. Ebenso fühlen sich Teilnehmende, die bereits seit über einem Jahr in Deutschland leben, in den

meisten Kategorien selbstständiger. Während ersteres auf die Notwendigkeit hinweist, Frauen gezielt zu fördern, ist zweiteres möglicherweise auch mit Lerneffekten durch einen längeren Aufenthalt verbunden.

Obwohl 66 Prozent angeben, die Angebote in ihrer Nähe zu kennen, nehmen sie diese nicht zwingend auch wahr (siehe Abbildung 5). Rund die Hälfte der Befragten lernt auch außerhalb des Erstorientierungskurses Deutsch (z.B. durch Tandems oder im Nachhilfeunterricht) (55 Prozent), macht Ausflüge (50 Prozent), besucht einen Gottesdienst (48 Prozent), das Kulturzentrum (46 Prozent) oder geht zum Sport (45 Prozent). 33 Prozent der Befragten nehmen zudem an anderen Kursen teil.

Abbildung 5: Aussagen der Befragten der Klassenzimmerbefragung zu Aktivitäten außerhalb des Erstorientierungskurses.

Machen Sie außer dem Kurs noch andere Aktivitäten?



Personen, die einen Erstorientierungskurs außerhalb ihrer eigenen Unterkunft besuchen, machen dabei mehr Ausflüge, treffen sich häufiger mit FreundInnen und gehen öfter ins Kulturzentrum als diejenigen, die den Kurs in ihrer eigenen Unterkunft machen. Jedoch besuchen erstere weniger häufig andere Kurse oder den Gottesdienst oder lernen außerhalb des Kurses Deutsch. TeilnehmerInnen der Kurse beim mobilen Dienst fühlen sich insgesamt besser orientiert, geben dabei aber vergleichsweise seltener an, Angebote in ihrer Nähe zu kennen.

Aus Sicht der Lehrkräfte besteht eine zentrale Herausforderung darin, dass Angebote für mehr Orientierung (z.B. Exkursionen) nicht immer wahrgenommen werden. Dies führen sie z.T. auf Ängste und Unsicherheiten zurück. In manchen Fällen mögen die Angebote den Teilnehmenden nicht relevant erscheinen, teilweise mangle es ihnen an Motivation.

Die Lehrkräfte haben hier verschiedene Strategien entwickelt, um eine Teilnahme an den Exkursionen zu sichern. Einige lassen eine schriftliche Anmeldung erfolgen, was die Verbindlichkeit erhöhe. Dabei müssten Exkursionen an den Interessen der Teilnehmenden ansetzen. Als erfolgreich wurden Aktivitäten mit vernetzendem Charakter hervorgehoben: sowohl untereinander als auch von Geflüchteten mit Personen in ihrer Umgebung.

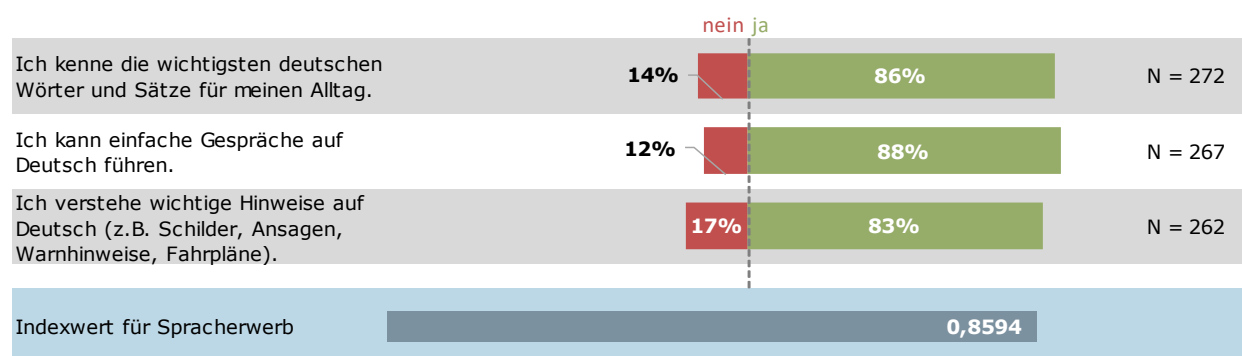
5.2 Spracherwerb

Neben dem starken Alltagsfokus der Kursthemen fokussieren sich auch die Lernziele im Bereich Sprache auf alltäglichen Sprachgebrauch. So liegt der Fokus weniger auf deutscher Grammatik oder Schriftsprache. Es wird stattdessen angestrebt, den Teilnehmenden (mündliche) Deutschkenntnisse zu vermitteln, die sie zur Bewältigung ihres Alltags benötigen.

Auch hier gibt die Mehrzahl der Kursteilnehmenden an, über grundlegende Deutschkenntnisse zu verfügen (siehe Abbildung 6). 86 Prozent kennen die wichtigsten deutschen Wörter und Sätze des Alltags, während sich 88 Prozent der befragten KursteilnehmerInnen zutrauen, einfache Gespräche auf Deutsch zu führen. Weitere 83 Prozent können ihren Alltag besser navigieren, indem sie wichtige Hinweise auf Deutsch verstehen (z.B. dadurch dass sie Schilder, Warnhinweise oder Fahrpläne lesen oder Ansagen verstehen können). Diese Selbsteinschätzung der Teilnehmenden bestätigen die KursleiterInnen, die an der Fokusgruppe teilgenommen haben.

Abbildung 6: Zustimmung der Befragten der Klassenzimmerbefragung im Themenkomplex „Spracherwerb“ nach Aussagen und als Indexwert.

Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?



Auch hier schneiden die TeilnehmerInnen, die an mehr Modulen teilgenommen haben, insgesamt besser ab als diejenigen, die erst wenige Module besucht haben.

Im Gegensatz zu der Orientierung im Nahumfeld gibt es hinsichtlich des Spracherwerbs keine systematischen Unterschiede zwischen Frauen und Männern oder Altersgruppen. Auch die Länge des Aufenthalts sowie die vorherige Schulbildung haben keinen signifikanten Effekt auf den Erwerb von einfachen Deutschkenntnissen.

Wenngleich kein wesentlicher Unterschied im Spracherwerb zwischen verschiedenen Gruppen festgestellt werden konnte, wird eine große Heterogenität von TeilnehmerInnen innerhalb eines Kurses von den Lehrkräften als große pädagogische Herausforderung gesehen. Um Über- und Unterforderung zu vermeiden, muss der Unterricht den verschiedenen Vorkenntnissen der Teilnehmenden (Alphabetisierungsgrad, Kenntnisse der lateinischen Schrift) gerecht werden. Daher ist es notwendig, den Unterricht binnendifferenziert zu gestalten. Große Gruppen, wie es häufig zu Beginn des Kurses der Fall ist, erschweren es den Lehrenden, den Unterricht individuell an die Teilnehmenden anzupassen.²

Effektives Lernen aller findet daher besonders in mittelgroßen Gruppen statt. Die wesentliche Gelingensbedingung ist jedoch binnendifferenziertes Unterrichten. Werden mehrere Kurse in einer Einrichtung angeboten, kann zudem eine Trennung von Nicht-Alphabetisierten und Alphabetisierten hilfreich für die Vermittlung sein.

Der Fokus auf mündliche Vermittlung und Anwendung sowie auf spielerisches und handlungsbezogenes Lernen erleichtert den Spracherwerb für Nicht-Alphabetisierte, ZweitschriftlerInnen und bildungsungewohnte Personen im Allgemeinen. In einigen Kursen wurden zwischendurch Tests durchgeführt, die für die Teilnehmenden Erfolgserlebnisse sein können.

² Jedoch werden auch sehr kleine Gruppen von Seiten des Lehrpersonals kritisch gesehen. Dadurch, dass Teilnehmende ausziehen oder einen I-Kurs beginnen, schrumpfen die Kursgruppen über die Zeit. Nachträglich weitere KursteilnehmerInnen für den Kurs zu gewinnen, ist für die Lehrkräfte aufwendig. Sie effektiv in den Kurs zu integrieren, ist aufgrund der verschiedenen Lernniveaus und der gewachsenen Gruppendynamik der Lerngruppe nicht immer einfach. Werden die Gruppen im Zeitverlauf zu klein, können viele pädagogische Methoden (z.B. Gruppenarbeiten) nicht mehr durchgeführt werden.

Dass die untersuchten Erstorientierungskurse unabhängig von Vorbildung ähnliche Effekte erzielt haben, spricht dafür, dass ein binnendifferenzierter Unterricht durch die Lehrkräfte dazu führen konnte, auch lernungewohnten TeilnehmerInnen die nötigen Kenntnisse zu vermitteln.

5.3 Wertevermittlung

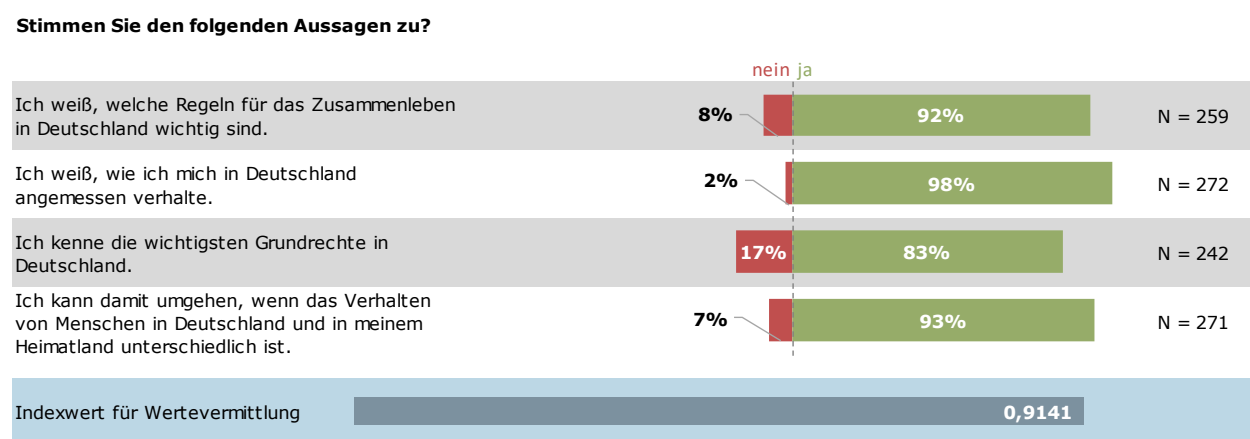
Das verpflichtende Modul „Werte und Zusammenleben“ zielt darauf ab, den Kursteilnehmenden Kenntnisse über Werte zu vermitteln, die das Zusammenleben in Deutschland prägen. Hierbei gilt es in erster Linie, Wissen zu vermitteln und weniger, die TeilnehmerInnen zur einer Übernahme oder Aneignung dieser Werte zu motivieren. Die Umsetzung bei der JUH fokussiert sich auf das Thema Grundrechte.

Viele Lehrkräfte geben an, die Wertevermittlung nicht als ein isoliertes Modul durchzuführen. So ermöglicht es die JUH den KursleiterInnen, das Wertemodul parallel zu den anderen Modulen verlaufen zu lassen und anlassbezogen einzelne Teile des Wertemoduls durchzuführen. Zusätzlich zum expliziten Modul versuchen sie, den Teilnehmenden Werte im alltäglichen Umgang (z.B. zum Thema Gleichberechtigung der Geschlechter) oder anhand praktischer Beispiele in anderen Modulen näher zu bringen.

Die Selbsteinschätzung der Teilnehmenden ist hinsichtlich ihres Wissens über deutsche Werte höher als für ihre Orientierung im Nahumfeld und ihre Kenntnisse der deutschen Sprache: 98 Prozent geben an zu wissen, wie sie sich in Deutschland angemessen zu verhalten haben und weitere 92 geben an zu wissen, welche Regeln für das Zusammenleben in Deutschland wichtig seien.³ Die wichtigsten Grundrechte in Deutschland kennen hingegen weniger Personen (83 Prozent).

Auch hier lässt sich kein systematischer Unterschied zwischen verschiedenen Binnengruppen feststellen. Mit wenigen Ausreißern ist aber auch hier die Selbsteinschätzung derjenigen, die mehrere Module besucht haben, höher als die von KursanfängerInnen.

Abbildung 7: Zustimmung der Befragten der Klassenzimmerbefragung im Themenkomplex „Wertvermittlung“ nach Aussagen und als Indexwert.

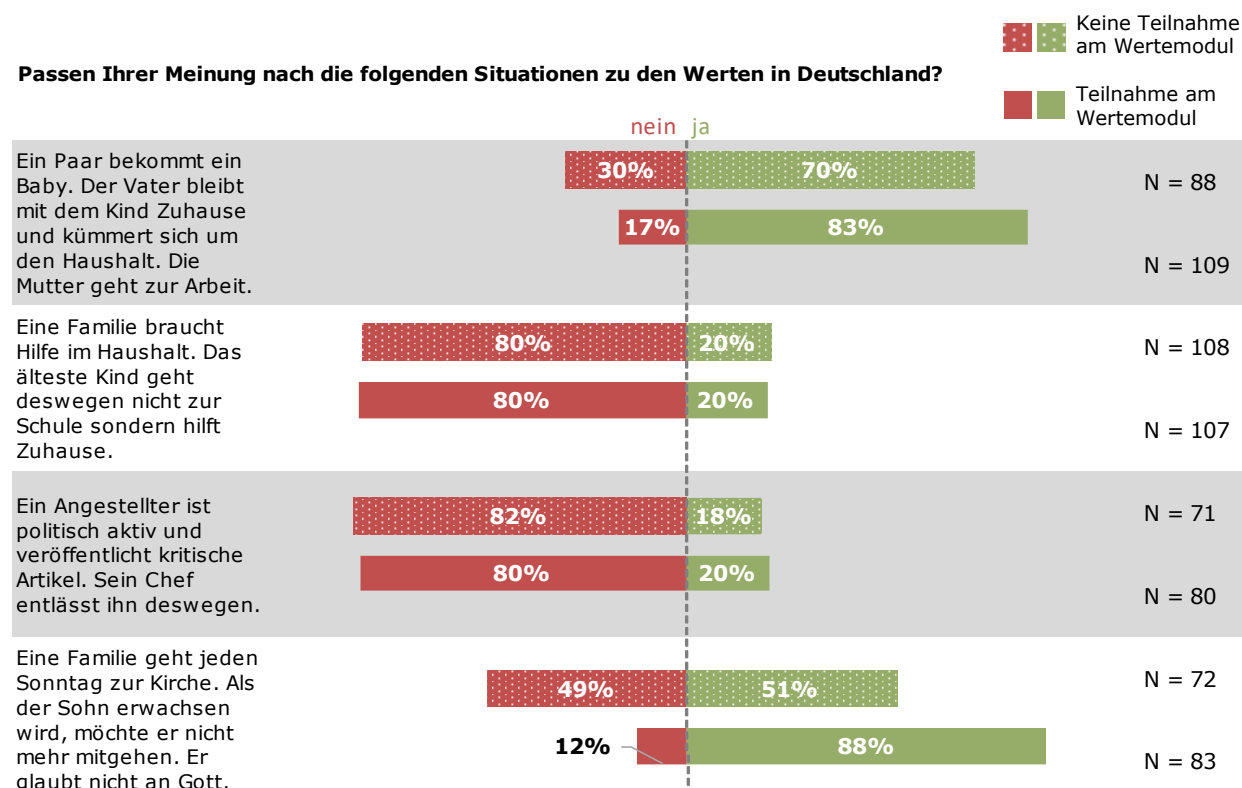


Während sich also fast alle TeilnehmerInnen sicher sind zu wissen, welches Verhalten von ihnen in Deutschland erwartet wird, können sie weniger die konkreten Regeln und Grundrechte benennen, die dieses Verhalten bestimmen.

³ In diesem Zusammenhang ist noch einmal besonders auf eine mögliche Verzerrung durch das Phänomen der sozialen Erwünschtheit hinzuweisen.

Daher wurden die Befragten zusätzlich zu einer Selbsteinschätzung ihrer Kenntnisse gebeten, vier fiktive Situationen zu beurteilen. Sie sollten jeweils entscheiden, ob die geschilderte Situation mit den Werten in Deutschland zu vereinbaren sei.⁴

Abbildung 8: Beurteilung der Passung von beispielhaften Situationen mit den Werten in Deutschland durch die Befragten der Klassenzimmerbefragung im Themenkomplex „Wertevermittlung“.



Alle vier Situationen wurden von mindestens 70 Prozent der Befragten richtig zugeordnet. Bei den Themen Schulpflicht und Meinungsfreiheit unterscheiden sich die Einschätzungen von Personen, die das Wertemodul besucht haben, und denjenigen, die es (noch) nicht absolviert haben, kaum. Jedoch weichen bei den Themen Geschlechtergleichberechtigung und Glaubensfreiheit die Aussagen der Befragten stark voneinander ab (siehe Abbildung 8). Während vor Besuch des Wertemoduls noch 30 Prozent der Teilnehmenden glaubten, dass es nicht zu Deutschland passe, dass die Frau arbeiten ginge und der Mann mit dem Kind Zuhause blieb, waren es nach Besuch des Moduls nur noch 17 Prozent. Noch deutlicher wird dies am Beispiel Glaubensfreiheit bzw. auch der Freiheit nicht zu glauben. Vor Besuch des Wertemoduls hielten es 49 Prozent der Befragten nicht für zu Deutschland passend, dass sich ein Erwachsener gegen einen Glauben entschied. Von den Befragten, die das Wertemodul besucht hatten, dachten dies nur 12 Prozent.

Der Besuch des Wertemoduls scheint demnach einen entscheidenden Einfluss auf die subjektive Beurteilung bzw. Einordnung von Situationen zu haben. Hierbei spielt es jedoch eine Rolle, wie stark die Teilnehmenden für Unterschiede sensibilisiert sind. So sind die Ergebnisse dahingehend zu interpretieren, dass die Relevanz von Schulbildung vielen Geflüchteten bereits bekannt ist. Auch sind sich gerade diejenigen Personen, die vor Verfolgung in ihrem Heimatland fliehen, häufig darüber bewusst, dass in Deutschland größere Freiheiten hinsichtlich ihrer Meinungsäußerung bestehen. Auch politische Aktivität, beispielsweise durch die Teilnahme an einer Demonstration, scheint vielen Kursteilnehmenden vertraut zu sein. Insbesondere bei tiefer verankerten Thematiken wie

⁴ Die Frageformulierung „Passen Ihrer Meinung nach die folgenden Situationen zu den Werten in Deutschland“ sollte dem Vermittlungsanspruch Rechnung tragen, dass die KursteilnehmerInnen Werte zwar kennenlernen, jedoch nicht zwingend verinnerlichen müssen. In diesem Sinne wurde von einer normativen Bewertung (richtig vs. falsch) abgesehen.

Geschlechterrollen und Religion erfüllt die Wertevermittlung durch die Kurse einen wichtigen Bedarf und erzielt starke Effekte.

Ungeachtet der Wirkungen des Kurses stellt das Thema Wertevermittlung für das Lehrpersonal eine Herausforderung dar. Ein sensibler Umgang, ein gutes Gespür sowie eine authentische und offene Vermittlung sind zentrale Erfolgsfaktoren für die erfolgreiche Vermittlung. Sensible, kulturspezifische Inhalte können zu Konflikten unter den Teilnehmenden führen und erfordern Mediation durch die Lehrkraft. Einige ursprünglich vorgesehene Thematiken (z.B. die Föderalismusstruktur Deutschlands) haben sich als zu komplex herausgestellt, um sie im Rahmen eines A0-Kurses mit einfachem Deutsch zu unterrichten. Zudem empfinden es einige Lehrende als schwierig, das Thema Werte losgelöst von den anderen Modulen und en bloc zu behandeln. Deswegen wird das oben beschriebene Aufsplitten und sukzessive Vermitteln der Inhalte parallel zu anderen Modulen (siehe oben) begrüßt.

Für die Vermittlung der Modulinhalte hat sich daher u.a. eine Anbindung an aktuelle Ereignisse wie z.B. Feiertage (z.B. internationaler Frauentag, Weihnachten, Ostern) als besonders erfolgreich erwiesen. In diesem Sinne kann das Modul aufgeteilt und Werte „natürlich“ an Beispielen erarbeitet werden. Auch der konkrete Bezug zum Umfeld hilft bei der Vermittlung, z.B. durch die Einbindung lokaler Akteure wie der Polizei. Darüber hinaus können Geflüchtete, die bereits länger in Deutschland leben, als MultiplikatorInnen mit in den Unterricht eingebunden werden. Sie können Unterschiede und Gemeinsamkeiten aus der Perspektive der Geflüchteten beleuchten und so die Nähe zum Alltag der Kursteilnehmenden noch einmal erhöhen.

5.4 Wirkungen im Kursverlauf

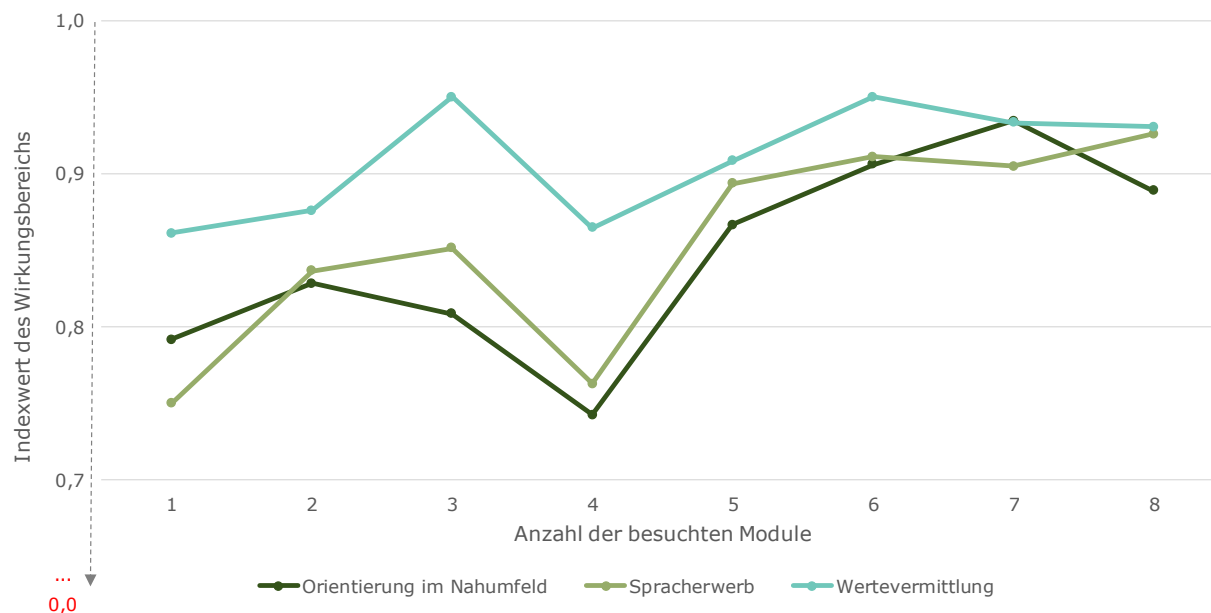
Um die Kurswirkungen differenzierter zu analysieren, wurden die Wirkungsebenen in Bezug zu der Anzahl der besuchten Module gesetzt (siehe Abbildung 9). Hierbei wurden jeweils alle Items einer Wirkungsdimension/Lernebene zu einem Indexwert zusammengefasst⁵.

Es wird deutlich, dass sich die Wirkungen in allen drei Dimensionen tendenziell ähnlich entfalten: Mit zunehmender Anzahl an besuchten Modulen⁶ trauen sich die Teilnehmenden in allen Dimensionen mehr Fähigkeiten bzw. Kenntnisse zu. Sie fühlen sich (nach eigener Aussage) selbstständiger und besser orientiert im Alltag, verfügen über bessere Deutschkenntnisse und fühlen sich vertrauter mit Regeln und Gepflogenheiten des Zusammenlebens in Deutschland. Hierbei ist jedoch einschränkend zu beachten, dass auch Kursteilnehmende im ersten Modul bereits mit sehr hohen Ausgangswerten starten (siehe Kapitel 2.2).

⁵ Beispielsweise im Themenfeld Spracherwerb die Aussagen zu den Items „Ich kenne die wichtigsten deutschen Wörter und Sätze für meinen Alltag“, „Ich kann einfache Gespräche auf Deutsch führen“ sowie „Ich verstehe wichtige Hinweise auf Deutsch (z.B. Schilder, Ansagen, Warnhinweise, Fahrpläne)“.

⁶ Formal können Kursteilnehmende bis zu sechs Module besuchen. Jedoch gaben 34 Befragte an, sieben oder acht Module absolviert bzw. Themen behandelt zu haben. Dies lässt sich u.a. dadurch erklären, dass einige Lehrkräfte mehrere Module in einem Modul zusammengefasst haben und dadurch mehr als sechs Themen behandelt worden sind. Ebenso ist es Lehrkräften freigestellt, im Rahmen der 300 verfügbaren Unterrichtseinheiten mehr Module zu behandeln, wenn nicht für alle die vorgesehenen 50 Unterrichtseinheiten notwendig sind. Die Modulanzahl ist daher in einigen Fällen eher als Anzahl der behandelten Themengebiete zu interpretieren.

Abbildung 9: Entwicklung des Indexwerts zur Zielerreichung im Verlauf der besuchten Module (Ausschnitt von Indexwert 0,7 bis 1,0).



Auffällig ist, dass in allen drei Dimensionen die Bewertung durch Kursteilnehmende, die vier Module besucht haben, am schlechtesten ausfällt. Zu diesem Zeitpunkt haben die Teilnehmenden in den meisten Fällen rund acht bis zehn Wochen im Kurs verbracht. Eine mögliche Erklärung für diesen „Einbruch“ kann darin liegen, dass die Teilnehmenden nach einer anfänglichen Lerneuphorie und schnellen Lernfortschritten zu einer gewissen Ernüchterung übergehen, wenn ihnen bewusst wird, was sie noch nicht wissen. Ein ähnliches Phänomen konnte auch in einer anderen Evaluation eines niederschweligen Kursangebots festgestellt werden.⁷

Während sich die Wirkungsentwicklung von Orientierung und Spracherwerb größtenteils deckt, bewegt sich die Kurve für Wertevermittlung auf einem grundsätzlich höheren Niveau und ist weniger volatil. Bei der Interpretation dessen ist miteinzubeziehen, dass das Modul „Werte und Zusammenleben“ häufig erst im späteren Kursverlauf unterrichtet wird. Von den Personen, die angegeben haben, ein bis drei Module absolviert zu haben, haben nur vier Personen bereits das Wertemodul besucht. Von denjenigen, die sechs oder mehr Module besucht haben, haben wiederum nur acht Personen das Wertemodul nicht besucht. Ausschlaggebend ist hier also nicht die Anzahl der insgesamt besuchten Module, sondern der Besuch des Wertemoduls als zentraler Einflussfaktor auf die Wirkung des Kurses.

Es lässt sich übergeordnet festhalten, dass die Module über die gesamte Kurslaufzeit hinweg kontinuierlich positive Wirkungen entfalten.

5.5 Zusätzliche Wirkungen

Über die drei explizit formulierten Lernziele hinaus konnten die Erstorientierungskurse noch weitere Wirkungen entfalten. Folgende positive „Nebeneffekte“ wurden von den Lehrkräften sowohl intern durch Evaluationsformulare an die JUH rückgemeldet als auch in der Fokusgruppe bekräftigt:

1. Die Teilnehmenden erhalten durch die Kursteilnahme eine **Strukturierung ihres Alltags**. Die Teilnahme am Erstorientierungskurs bietet Personen ohne Zugang zu anderen Förderangeboten eine regelmäßige, sinnhafte Beschäftigung.

⁷ Siehe hierzu die Evaluation der niederschweligen Frauenkurse des BAMF (2015-2016) durch Syspons. Der Abschlussbericht ist öffentlich einsehbar unter: <http://www.asyl-in-deutschland.rs/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationsprojekte/evaluation-frauenkurse-endaussage.html?nn=1364454>.

2. Die Kursteilnehmenden **lernen zu lernen**. Durch die Teilnahme am Kurs lernen die Teilnehmenden Lehr- und Lernformate sowie Lernstrategien kennen. Diese Kenntnisse bereiten sie bereits vor Beginn eines Integrationskurses auf dessen Kursformat vor und erleichtern so den Einstieg.
3. Die Teilnahme am Kurs **vermeidet das Entstehen von Konflikten** in der Unterkunft, indem sie soziale Beziehungen und gemeinsame positive Erfahrungen schafft. Der gemeinsame Besuch des Kurses ermöglicht Bekann- und Freundschaften, stärkt den Zusammenhalt der Teilnehmenden untereinander und führt so zu einer Verringerung von Konflikten in der Einrichtung.

6 Fazit und Ausblick

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. führt seit August 2016 in zehn Bundesländern Erstorientierungskurse für AsylbewerberInnen in ihren Flüchtlingsseinrichtungen durch. Die Kurse richten sich an AsylbewerberInnen in der ersten Zeit nach der Ankunft in Deutschland und vermitteln erste, praxisorientierte Deutschkenntnisse, Orientierungshilfen im Alltag sowie Wissen über Werte und Gepflogenheiten in Deutschland. Vorwiegend sollen hier Personen mit unklarer Bleibeperspektive unterstützt werden, jedoch gibt es keine Zugangsbeschränkung hinsichtlich Herkunftsland oder Bleibeperspektive.

Anlässlich des Auslaufens des Modellprojekts hat die JUH im März 2017 Syspons mit einer Zwischenevaluation des Projekts beauftragt. Die Evaluation soll dabei einerseits Zielerreichung und Wirkungen messen und andererseits Erfolgsfaktoren, Herausforderungen sowie Verbesserungsbedarfe identifizieren, um das Kurskonzept und dessen Umsetzung vor einer flächendeckenden Einführung der Kurse weiterzuentwickeln.

Die zentrale Relevanz des Programms liegt darin, dass es einen akut bestehenden Bedarf an niederschweligen Orientierungsangeboten kurz nach Einreise erfüllt. Der niederschwellige Zugang, ein flexibles Lehrangebot, der Fokus auf alltägliche Sprache und mündliche Vermittlung sowie der Schwerpunkt auf alltagsrelevante Themen grenzen die Erstorientierungskurse vom Integrationskurs ab.

Insbesondere den Alltagsthemen wird von Seiten der Teilnehmenden eine starke Bedeutung beigemessen, womit das Angebot seinem Anspruch, der ersten Orientierung zu dienen, gerecht wird. Eine kursspezifische Themenanpassung ist dabei ein zentraler Erfolgsfaktor für die Kursdurchführung, da es nur so möglich ist, Interessen und Vorkenntnisse der Teilnehmenden angemessen zu berücksichtigen und so einem sehr heterogenen TeilnehmerInnenfeld gerecht zu werden. Dass es den Lehrkräften gelingt, die Kurse und ihre Inhalte an die Teilnehmenden anzupassen und den Unterricht motivierend zu gestalten, wird von den Befragten klar bestätigt.

Externe Rahmenbedingungen wie enge Zeitvorgaben, schwankende Gruppenzusammenstellungen und -größen sowie z.T. fehlende Kinderbetreuung erschweren jedoch die Umsetzung der Kurse.

Die Mehrheit der Teilnehmenden der Erstorientierungskurse glaubt, seinen Alltag in Deutschland bewältigen zu können und gibt an, die Regeln und Gepflogenheiten für ein angemessenes Verhalten in Deutschland zu kennen. Auch verfügt die Mehrheit nach eigener Ansicht über grundlegende Deutschkenntnisse. Die Evaluation zeigt über alle Wirkungsebenen hinweg, dass sich, je mehr Module die Teilnehmenden besuchen, umso stärkere Effekte messen lassen.

Während sich fast alle Teilnehmenden alltägliche Aktivitäten zutrauen, wurde ersichtlich, dass je mehr Selbstständigkeit eine Aktivität erfordert, es sich umso weniger Kursteilnehmende zutrauen, diese Aktivität wahrzunehmen. Ebenso übersetzt sich die Kenntnis über Angebote in der Nähe nicht direkt in eine aktive Wahrnehmung dieser. Motivierend können hier höhere Verbindlichkeiten (z.B. durch eine vorherige Anmeldung) oder eine geringe Teilnahmehürde (bspw. durch eine organisierte gemeinsame Anfahrt), wirken. Als besonders erfolgreich für mehr Orientierung heben Lehrkräfte Aktivitäten hervor, die Teilnehmende untereinander und mit Personen in ihrer Umgebung vernetzen.

Für die Vermittlung von Sprache ist die große Heterogenität von TeilnehmerInnen innerhalb eines Kurses für die Lehrkräfte eine große pädagogische Herausforderung. Um Über- und Unterforderung zu vermeiden, muss der Unterricht den verschiedenen Vorkenntnissen der Teilnehmenden (Alphabetisierungsgrad, Kenntnisse der lateinischen Schrift) gerecht werden. Effektives Lernen aller findet daher besonders in (nicht zu) kleinen Gruppen und stark binnendifferenziert statt. Der Fokus auf mündliche Vermittlung und Anwendung sowie auf spielerisches und handlungsbezogenes Lernen erleichtert den Spracherwerb für Nicht-Alphabetisierte, ZweitschriftlernerInnen und bildungsungewohnte Personen im Allgemeinen. Dass die untersuchten Kurse unabhängig von Vorbildung ähnliche Effekte erzielt haben, spricht dafür, dass ein binnendifferenzierter Unterricht durch die Lehrkräfte dazu führen konnte, auch lernungewohnten TeilnehmerInnen die nötigen Kenntnisse zu vermitteln.

Während sich fast alle TeilnehmerInnen sicher sind, zu wissen, welches Verhalten von ihnen in Deutschland erwartet werde, können sie weniger die konkreten Regeln und Grundrechte benennen, die dieses Verhalten bestimmen. Der Besuch des Wertemoduls hat hierbei einen entscheidenden Einfluss auf die subjektive Beurteilung bzw. Einordnung von Situationen. Insbesondere bei tief verankerten Thematiken wie Geschlechterrollen und Religion erfüllt die Wertevermittlung durch die Kurse einen wichtigen Bedarf und erzielt starke Effekte. Die Schwierigkeit, Werte losgelöst von anderen Modulen zu unterrichten, kann durch eine Aufteilung des Moduls abgemildert werden. Eine Anbindung an aktuelle Ereignisse wie z.B. Feiertage (z.B. internationaler Frauentag, Weihnachten, Ostern) und die Einbindung lokaler Akteure hat sich hierbei als besonders erfolgreich erwiesen.

Außerdem konnten die Erstorientierungskurse wichtige zusätzliche Wirkungen entfalten. So bieten die Kurse Personen ohne Zugang zu anderen Förderangeboten eine regelmäßige, sinnhafte Beschäftigung und somit Struktur in ihrem Alltag. Teilnehmende lernen zu lernen und werden so auf aufbauende Kursformate vorbereitet. Nicht zuletzt vermeidet eine gemeinsame Teilnahme am Kurs auch Konflikte in der Unterkunft, indem sie soziale Beziehungen und gemeinsame positive Erfahrungen schafft.

Die Erstorientierungskurse der JUH sind demnach als ein bedarfsgerechtes Programm zu werten, das durch seine Flexibilität vielfältige Wirkungen in einer sehr heterogenen Zielgruppe erzielen konnte.

Inwiefern die weiterhin sinkende Zahl an Neuzugewanderten die Praktikabilität einer Durchführung in den Unterkünften beeinflusst, wird im Verlauf des Roll-Outs zu prüfen sein.

Zentrale Charakteristika der Kurse wie die großen Handlungsspielräume für Lehrkräfte, binnendifferenziertes Arbeiten, Niederschwelligkeit und explizite Wertevermittlung sollten beibehalten und ausgebaut werden. Durch eine verstärkte Integration von GastdozentInnen und der Ehrenamtsstrukturen der JUH, mehr Kinderbetreuung und einen vereinfachten Share Point könnte die Umsetzung erleichtert werden.

7 Handlungsempfehlungen

Basierend auf der Datengrundlage der Evaluation schlägt Syspons die folgenden Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung der Kurse zur „Erstorientierung und Wertevermittlung für Asylbewerberinnen und Asylbewerber“ vor. Diese richten sich in Teilen an die Lehrkräfte der Erstorientierungskurse, an die für die Konzeption verantwortliche Bundesgeschäftsstelle der JUH und an den Geldmittelgeber BAMF.

1. **Niederschwelligkeit als wichtiges Merkmal beibehalten.** Die Evaluationsergebnisse belegen die Wirksamkeit der Erstorientierungskurse in ihrer derzeitigen Konzeption und Umsetzungsform bei der JUH. Ein wesentliches, wenn nicht das zentrale Merkmal der Erstorientierungskurse ist dabei ihre Niederschwelligkeit: Die Abwesenheit von Zugangsbeschränkungen, der leichte Zugang zu und durch die Zielgruppe durch die Anbindung an die Lebenswelt der TeilnehmerInnen, die Nutzung von einfachem Deutsch, die alltagsbezogene Themenauswahl, die Schwerpunktsetzung auf den Gebrauch von Sprache sowie die flexible Berücksichtigung von Interessen und Informationsbedarfen. Die Evaluationsergebnisse liefern starke Hinweise darauf, dass die niederschwellige Kursgestaltung eine zentrale Voraussetzung zur Zielerreichung darstellt. Eine Differenzierung nach Bleibeperspektiven unter den Teilnehmenden würde diese Niederschwelligkeit einschränken. Dies könnte eine der Kurswirkungen – die Vermeidung von Konflikten innerhalb von Sammelunterkünften – deutlich verringern.
2. **Werte weiterhin explizit unterrichten.** Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass insbesondere bei tief verankerten Themen wie Religion und Geschlechterrollen eine explizite Thematisierung von Werten in Deutschland entscheidende Effekte erzielt. Neben einer kontinuierlichen Wertevermittlung in weiteren Modulen (z.B. durch die Betonung von Gleichberechtigung der Geschlechter) sollte ein Modul zur vertieften Auseinandersetzung mit Werten in Deutschland beibehalten werden. Hierbei hat es sich das Konzept der JUH, sich auf Grundrechte zu fokussieren, als sinnvoll erwiesen. Thematiken wie Föderalismus und das deutsche Wahlsystem erscheinen für das Deutschniveau des Kurses unangemessen. Durch die inhaltliche Nähe bietet sich ggf. eine Kombination der Module „Werte und Zusammenleben“ und „Sitten und Gebräuche“ an. Ob das Modul en bloc oder in mehrere Einheiten aufgesplittet unterrichtet wird, sollte den Lehrkräften von Seiten der JUH weiterhin frei gelassen und an die Bedarfe der Gruppe angepasst werden. Übergeordnet empfiehlt die Evaluation dem BAMF, der JUH und den weiteren Trägerorganisationen über die Inhalte des Wertemoduls und eine Schwerpunktsetzung auf Grundrechte in einen Dialog zu treten. Im Anschluss sollte das Rahmenmodulkonzept der JUH entsprechend angepasst werden.
3. **Flexibilität und Handlungsspielräume der Lehrkräfte erhalten.** Die Möglichkeit jeder Lehrkraft, Kursthemen und Pädagogik spezifisch auf die Bedürfnisse des jeweiligen Kurses zuzuschneiden, kann als zentraler Erfolgsfaktor für die Wirksamkeit der Erstorientierungskurse gelten. Die Evaluation empfiehlt somit den durchführenden Trägerorganisationen und dem BAMF, den Lehrenden weiter Flexibilität in der Ausgestaltung ihres Kurses zuzugestehen.
4. **Möglichkeiten für binnendifferenziertes Arbeiten fördern.** Einer sehr heterogenen Kurszusammensetzung gerecht zu werden, stellt für die Lehrkräfte eine signifikante Herausforderung dar. Daher sollten, wo möglich, nicht nur die Kursinhalte an die Gruppe, sondern auch die Lernziele und Lehrformate innerhalb des Kurses an (funktionale) AnalphabetInnen, ZweitschriftlernerInnen und Personen mit Kenntnissen der lateinischen Sprache angepasst werden. Dies ist eine Voraussetzung für den individuellen Lernerfolg und insbesondere für lernungewohnte Personen ist ein ermutigendes Lernumfeld eine wesentliche Erfolgsbedingung. Die Evaluation empfiehlt dem BAMF zu prüfen, wie eine bessere Berücksichtigung von Nicht-Alphabetisierten in den Kursen erfolgen kann bzw. ob ab einer Mindestanzahl von betroffenen Personen eigene Gruppen für diese eingerichtet werden können.

Den Lehrenden wird empfohlen, weiterhin so binnendifferenziert wie möglich zu unterrichten und individuelle Lernziele zu definieren.

5. **Integration von Gastdozenten fördern.** Die Einbindung von externen Dozenten wie z.B. der lokalen Polizei im Modul „Werte und Zusammenleben“ oder Erste-Hilfe-Kurse im Modul „Gesundheit“ wird als sehr positiv beurteilt. Dies entspricht auch dem Anspruch der Kurse, Orientierung im nahen Umfeld zu schaffen, und bietet zudem die Möglichkeit, Synergien innerhalb JUH zu nutzen (siehe 6.). Die Evaluation empfiehlt deswegen den Lehrenden, Kooperationen beizubehalten – bzw. wo noch nicht vorhanden – auszubauen. Geldgeber und JUH sollten hierzu förderliche Rahmenbedingungen schaffen.
6. **Synergien der Ehrenamtsstrukturen nutzen.** Die JUH sollte auf ihrer bisherigen Erfahrung systematisch aufbauen. Dies bedeutet bestehende Ressourcen und Kompetenzen der JUH zu nutzen und diese in die Lehrveranstaltungen miteinzubeziehen (z.B. im Bereich Erste Hilfe). Andererseits kann dies aber auch bedeuten, Flüchtlinge aktiv in die Strukturen miteinzubinden (z.B. als Ehrenamtliche und Praktikanten). So kann die JUH mit beidseitigen Gewinnen als Motor für soziale und kulturelle Integration fungieren.
7. **Kinderbetreuung während der Kurszeiten ausbauen.** In Kursstandorten mit Kinderbetreuung sollte diese gewährleistet, in Standorten ohne sollte die Kinderbetreuung ausgebaut werden, um Eltern und insbesondere Müttern den Zugang zu den Kursen zu erleichtern. Die Evaluation empfiehlt daher dem BAMF, eine Finanzierung dessen zu sichern. Darauf aufbauend könnten dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe folgend vorhandene Ressourcen in der Unterkunft genutzt werden, indem bspw. andere Geflüchtete in der Kinderbetreuung geschult und einbezogen werden.
8. **Unterstützung der Lehrkräfte ausbauen.** Materialien und grundlegende Informationen sowie gute Praxisbeispiele können die KursleiterInnen in ihrer Arbeit unterstützen und die Qualität der Kurse noch weiter erhöhen. Die Evaluation empfiehlt vor dem Hintergrund der JUH, den Austausch unter den KursleiterInnen weiter zu fördern. Zu prüfen wäre hier, wie eine Qualitätssicherung der zur Verfügung gestellten Materialien weiterhin gewährleistet werden kann, um nicht eine hohe Quantität von Material unterschiedlicher Qualität und Relevanz, sondern eine begrenzte Anzahl von guten, bewährten Materialien breiter Anwendungsmöglichkeit bieten zu können. Dem BAMF empfiehlt die Evaluation zu prüfen, inwiefern Synergien im Materialbereich mit anderen niederschweligen Kursangeboten geschaffen werden können, indem ggf. dort entwickelte Materialien übertragen werden.

Anhang

I. Fragebogen der Klassenzimmerbefragung

Fragebogen für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Erstorientierungskurse

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

vielen Dank für Ihre Teilnahme an dieser kurzen Befragung!

Wir möchten Ihre Sicht auf die Erstorientierungskurse kennenlernen. Dazu stellen wir Ihnen im Folgenden ein paar Fragen. Sollten Sie eine Frage nicht verstehen oder unsicher sein, fragen Sie gerne Ihre Lehrkraft nach Hilfe.

Bei jeder Frage sollen Sie die Antwort auswählen, die **für Sie selbst am besten passt**.

Bitte kreuzen Sie dafür das Kästchen bei der entsprechenden Antwort an.

Bitte machen Sie **nur ein Kreuz pro Frage**.

Es gibt **keine richtigen oder falschen Antworten**.

Markieren Sie Ihre Antwort, indem Sie ein Kreuz in das entsprechende Kästchen machen.

Markieren Sie so:

<input type="checkbox"/> Ja	<input checked="" type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Keine Angabe/ Weiß nicht
-----------------------------	--	---

Falls Sie mal eine Antwort ändern wollen, schwärzen Sie bitte die falsche Markierung und kreuzen Sie das richtige Kästchen an.

Korrektur:

<input checked="" type="checkbox"/> Ja	<input checked="" type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Keine Angabe/ Weiß nicht
--	--	---

Ihre Antworten können nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht werden, sie sind also vollkommen **anonym**.

Fragen zum Kurs

01. Bitte sagen Sie uns, ob die folgenden Aussagen auf Ihren Kurs zutreffen. Bitte sagen Sie uns auch, ob diese Aspekte für Sie wichtig sind.

	Trifft diese Aussage auf Ihren Kurs zu?	Ist oder wäre Ihnen dies wichtig?	Keine Angabe/ Weiß nicht
Der Kurse behandelt Themen, die für meinen Alltag in Deutschland wichtig sind.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/>
Im Kurs lerne ich viel Neues.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/>
Ich kann meine eigenen Fragen und Themen in den Kurs einbringen.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/>
Der Kurs ist eine sinnvolle Beschäftigung für mich.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/>
Der Kurs bietet eine Kinderbetreuung an.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/>
Ich bekomme eine Bescheinigung, wenn ich Module oder den Kurs abgeschlossen habe.	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/>

02. Interessieren Sie die folgenden Module?

	Ja	Nein	Keine Angabe/ Weiß nicht
Alltag in Deutschland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildung und Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einkaufen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesundheit / Medizinische Versorgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sitten und Gebräuche in Deutschland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Über mich und andere Personen sprechen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Werte und Zusammenleben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**03. Gibt es noch andere Themen, die Sie besonders interessieren?
Wenn ja, bitte sagen Sie uns welche.**

04. Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Ja	Nein	Keine Angabe/ Weiß nicht
Das Lerntempo im Kurs ist angenehm für mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Länge des Unterrichts pro Tag ist angenehm für mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Lehrkraft passt den Kurs an die unterschiedlichen Teilnehmenden an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Lehrkraft kann die Themen mit sehr einfachem Deutsch erklären.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann dem Unterricht gut folgen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Teilnehmenden in meinem Kurs unterstützen sich gegenseitig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich fühle mich wohl, im Kurs meine eigene Meinung zu sagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann ohne Druck lernen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

05. Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Ja	Nein	Keine Angabe/ Weiß nicht
Ich traue mir zu, zu Terminen zu gehen (z.B. zum Arzt, zum Amt oder zum Elternabend).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich traue mir Aktivitäten im Alltag zu (z.B. Einkaufen gehen, Bus und Bahn benutzen).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kenne die Angebote in meiner Nähe, die ich nutzen kann (z.B. Sportvereine, Kulturzentren, Religionsgemeinschaften).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich weiß, an wen ich mich wenden kann, wenn ich Fragen habe oder Unterstützung brauche.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

06. Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Ja	Nein	Keine Angabe/ Weiß nicht
Ich kenne die wichtigsten deutschen Wörter und Sätze für meinen Alltag.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann einfache Gespräche auf Deutsch führen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich verstehe wichtige Hinweise auf Deutsch (z.B. Schilder, Ansagen, Warnhinweise, Fahrpläne).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

07. Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Ja	Nein	Keine Angabe/ Weiß nicht
Ich weiß, welche Regeln für das Zusammenleben in Deutschland wichtig sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich weiß, wie ich mich in Deutschland angemessen verhalte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kenne die wichtigsten Grundrechte in Deutschland.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann damit umgehen, wenn das Verhalten von Menschen in Deutschland und in meinem Heimatland unterschiedlich ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

08. Bitte denken Sie im Folgenden an das, was Sie im Kurs über Werte und Zusammenleben in Deutschland gelernt haben. Passen Ihrer Meinung nach die folgenden Situationen zu den Werten in Deutschland?

	Ja	Nein	Keine Angabe/ Weiß nicht
Ein Paar bekommt ein Baby. Der Vater bleibt mit dem Kind Zuhause und kümmert sich um den Haushalt. Die Mutter geht zur Arbeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Familie braucht Hilfe im Haushalt. Das älteste Kind geht deswegen nicht zur Schule sondern hilft Zuhause.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein Angestellter ist politisch aktiv und veröffentlicht kritische Artikel. Sein Chef entlässt ihn deswegen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Familie geht jeden Sonntag zur Kirche. Als der Sohn erwachsen wird, möchte er nicht mehr mitgehen. Er glaubt nicht an Gott.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

09. Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	Ja	Nein	Keine Angabe/ Weiß nicht
Der Kurs hilft mir, in meinem Alltag in Deutschland selbstständiger zu sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Kurs hilft mir, mich mit Deutsch besser zu verständigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Kurs hilft mir, das Verhalten von Menschen in Deutschland besser zu verstehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Fragen zur Person

10. In welchem Land sind Sie aufgewachsen?

11. Wie alt sind Sie?

_____ Jahre

12. Sind Sie ein Mann oder eine Frau?

Ein Mann

Eine Frau

Keine Angabe/ Weiß nicht

13. Wie lange leben Sie bereits in Deutschland?

Weniger als 1 Monat

1 bis 6 Monate

7 Monate bis 1 Jahr

Über 1 Jahr

Keine Angabe/ Weiß nicht

14. Nicht überall auf der Welt gibt es die Möglichkeit, in die Schule zu gehen.

Bitte sagen Sie uns ungefähr, wie viele Jahre Sie in einer Schule waren. Dazu zählen alle verschiedenen Schulformen in Ihrer Heimat und in Deutschland.

Bis zu 4 Jahren

4 bis 6 Jahre

7 bis 10 Jahre

Über 10 Jahre

Keine Angabe/ Weiß nicht

15. An welchen Modulen haben Sie teilgenommen?

Bitte kreuzen Sie alle Module an, an denen sie schon teilgenommen haben und gerade teilnehmen.

- Über sich und andere Personen sprechen
- Alltag in Deutschland
- Bildung und Arbeit
- Einkaufen
- Gesundheit / Medizinische Versorgung
- Sitten und Gebräuche in Deutschland
- Werte und Zusammenleben
- Wohnen

Erklärung: Ein Kurs besteht immer aus mehreren Modulen. Jedes Modul hat ein eigenes Thema. Falls Sie nicht wissen, an welchen Modulen Sie bislang teilgenommen haben, **fragen Sie Ihre Lehrkraft.** Sie hilft Ihnen gerne beim Ankreuzen der richtigen Module.

16. Machen Sie außer dem Kurs noch andere Aktivitäten?

	Ja	Nein	Keine Angabe/ Weiß nicht
Sport machen (z.B. im Sportverein oder im Fitnessstudio)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Deutsch lernen (z.B. mit einem Tandem, mit einem ehrenamtlichen Lehrer oder in der Nachhilfe)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freundinnen oder Freunde treffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausflüge machen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ins Kulturzentrum gehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In die Moschee/Kirche/Synagoge gehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Kurse besuchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an der Befragung!



S Y S
P O N S

Syspons GmbH

Prinzenstraße 84
10696 Berlin

Dr. Christoph Emminghaus
Geschäftsführer

Telefon: 0151/26 460 482

E-Mail: christoph.emminghaus@syspons.com

© Syspons 2017. All rights reserved.